

## „Zwischen Heino und Pokerface“

Produzent des Dokumentarfilms „Blut muss fließen“: Wenig Interesse bei Sendern

**Bad Nenndorf (tes).** Verdeckte Recherche und eine Mimik „zwischen Heino und Pokerface“: Seit 2003 ist Thomas Kuban (Pseudonym) heimlicher Gast bei Nazikonzerten gewesen – ausgerüstet mit Knopflochkamera, Rekorder, Springerstiefeln, Bomberjacke und immer auf eigenes Risiko. Sein Dokumentarfilm „Blut muss fließen“ sorgte nun im Kurtheater für Entsetzen. Produzent Peter Ohlendorf war ebenfalls zu Gast.

Im Gespräch mit dieser Zeitung berichtete er über seine Motivation, viel privates Geld in das Projekt zu investieren: „Ich war erschüttert, nachdem ich Kuban über Freunde kennengelernt und erste Konzertschnitte gesehen habe: Da gab es kein Halten mehr für mich, diesen Film zu produzieren.“ Rückblickend sagte er: „Dass es so lange dauern würde, habe ich mir nicht träumen



**Produzent Peter Ohlendorf und die Bundestagsabgeordnete Katja Keul hoffen, dass der „Blut-Film“ zum Engagement gegen rechts anregt. Foto: tes**

lassen.“ Zwar brachte die Mordserie der NSU etwas Bewegung. „Doch Rechtsterror ist nichts Neues in Deutschland“, sagt Kuban im Film angesichts von mehr als 100 Toten in den vergangenen 20 Jahren. Und: „Wie lange wird das Entsetzen dieses Mal anhalten?“

Die Resonanz der Sicherheitsbehörden und der öffentlich rechtlichen Sender bleibe mau, bedauerte Ohlendorf. Kuban, der jahrelang unter Lebensgefahr im braunen Untergrund filmte, befindet sich in einer „Doppelfalle“. „Das alles ausgehalten zu haben und danach auf null Interesse bei TV-Sendern und der Politik zu stoßen, hinterlässt Spuren“, sagte der Produzent.

Im Moment schreibe Kuban an einem Buch, könne sein Gesicht nicht in der Öffentlichkeit zeigen und sei hoch verschuldet. „Wir werden dadurch belohnt, dass dieser Saal hier so voll ist“, dankte Ohlendorf für die Vorführung, für die die Bundestagsabgeordnete Katja Keul auch in die private Tasche gegriffen hat.

Mit Rechtsrock junge Menschen zu ködern, diese Masche zieht auch in Schaumburg. „Blut muss fließen“ sei kein

Film, der „konsumiert“ werden könne, so Ohlendorf. Begleitung sei gefragt, wie an diesem Tag am Gymnasium Bad Nenndorf und in der IGS Rodenberg, wo eine gekürzte Version gezeigt wurde. Die Schüler waren geschockt über die Bilder von Hitlergrüßen, Fremdenhass und Gewaltaufrufen, unterlegt mit dumpfen Bässen. Am Ende stand die Frage: „Was können wir tun?“

Der Verfassungsschutz habe jahrelang in der falschen Ecke gesucht, hofft die Bundestagsabgeordnete auf „öffentliche Kontrolle“, die das rechtsextremistische Treiben aufdeckt: „Wir müssen rechtzeitig den Anfängen wehren.“ Alle Teile der Gesellschaft seien aufgerufen, das Problembewusstsein zu schärfen, betonte Keul: „Bad Nenndorf kann stolz sein auf das breite Bündnis, das in den letzten Jahren hier entstanden ist.“